

Gefährten fürs Leben

Gemeinsam mit ihren Wegbegleitern zeigen die Künstlerinnen Cornelia Schlemmer und Uta Eckerlin Werke zum Thema „Gefährten“ und kommen dabei ins Gespräch. Wer hat wen beeinflusst? Wie greifen die künstlerischen Bezüge ineinander? Wie wächst ein Netzwerk? Neben dem Disput gab es auch einen Auftritt des Mädchenchores der Berliner Singakademie.



Uta Eckerlin und Cornelia Schlemmer (v.l.) vor ihrem gemeinsamen Kunstwerk „Tanz mit mir.“ Quelle: Krischan Orth

Rangsdorf

Kopflös stehen die Gefährten von Uta Eckerlin da. Gefährten: So heißen die 19 Figuren umfassende Terracotta-Plastik der Künstlerin und die Ausstellung, zu der Eckerlin und Cornelia Schlemmer am Sonnabend nach Rangsdorf, in den Kunstflügel der GEDOK, geladen hatten. Aus der Vielzahl verschlungener Lebenswege gewinnen die beiden Künstlerinnen eine Essenz in Begleitern, Wegbereitern und eben Gefährten, und öffnen mit der Schau zugleich einen inneren Lebensweg, der Einblicke in Zäsuren und Schicksalsschläge, und deren künstlerische Umsetzung zeigt.

Mit der Ausstellung holen die Künstlerinnen ihre persönlichen Gefährten aus der Kopflösigkeit, und schaffen zugleich einen Begegnungsort. Man hat sich länger, vielleicht jahrelang nicht gesehen, und jeder bringt zum Happening ein Werk mit dem Thema „Gefährten“ mit. Und es ergeben sich daraus neue Begegnungen.



Uta Eckerlins Terracotta-Plastik: Gefährten. Quelle: Krischan Orth

Die Kopflosigkeit mag Metapher sein für eine gewisse Anonymität, in deren Schatten manchmal persönliche Verbindungen ruhen, und die jetzt im Kunstflügel der GEDOK in neues Licht treten. Eine der Wegbegleiterin ist Almut Goldhahn, heute am Kunsthistorischen Institut in Florenz tätig, und zugleich Moderatorin des Abends. Sie kennt Eckerlin und Schlemmer bereits aus Studienzeiten. Für sie ist das Wort „Gefährten“ mit „Fährte“ und „Spur“ verwandt, eben auch die Spur, die man bei seinen Nächsten hinterlassen hat. Man sieht sich länger nicht, „und es ist, als ob man gestern vom Tisch aufgestanden ist“, erklärt Goldhahn diese Vertrautheit. Es geht um prägende Persönlichkeiten des Lebenswegs. Nichts weniger als viele dieser Persönlichkeiten haben sich in der GEDOK zusammengefunden. So wie Jutta Eckerlin, die Tante von Uta Eckerlin, die ihre damals 16-jährige Nichte eine Zeit lang in Berlin aufgenommen hat, und als passendes Motiv drei Aquarelle mit Berliner Großstadtszenen einbrachte. Für sie steht der Wandel in beider Beziehung im Vordergrund. „Während ich für dich damals vielleicht Vorbild gewesen bin, so bist du jetzt eine Quelle für mich“, sagt sie.

Gemeinsame Inspiration

Im Ausstellungsraum läuft ein Film, der die Künstlerinnen Uta Eckerlin und Cornelia Schlemmer zeigt. Sie sprechen über gemeinsame Inspiration und ihre Arbeiten. Dokumentarfilmerin Stefanie Trambow hat mit Schlemmer den Film gedreht. „Zuerst gibt es ein Rinnsal an Ideen, dann ein mäanderndes Projekt“, beschreibt Trambow die Zusammenarbeit. Trambow drehte auch den Film „Mit starker Stimme“ über den Mädchenchor der Berliner Singakademie. Schlemmer arbeitet zugleich für den Chor und leitet jährlich das Singspiel „Martins Mantel“ im Berliner Dom. Daher brachte sich gewissermaßen interdisziplinär Chorleiterin Friederike Stahmer ein, die gemeinsam im Terzett mit gesanglich glasklaren Serenaden den Raum erfüllte.

Schnell möchte man hinsichtlich schlagender Verbindungen, das Wort um das viel besprochene Netzwerk bemühen. Aber im Netzwerk gibt es kein Individuum, sondern nur Schaltstellen. Gerechter wird den Gefährten eher das Bild des Rhizoms: ein dichtes Wurzelwerk, aus dessen Knospen wieder hundert Möglichkeiten blühen.

Von Krischan Orth